

Endstation Wertstoffhof

VON CHRISTINA BENTS

TRIER Mit Schwung die Rampe rauf, und schon steht man vor der Einfahrt zum neuen Wertstoffhof des Zweckverbands Abfallwirtschaft Region Trier (ART) in der Metternichstraße im Trierer Norden. Bei manchem Lastwagen, der mit Containern auf das Gelände fährt, ist das unüberhörbar.

Am Infohäuschen an der Einfahrt heißt es dann erst einmal: „Stopp!“ Dort sitzen Mitarbeiter, wie etwa Kurt Richter, der seit 33 Jahren Vorarbeiter bei dem ART ist, der den Wertstoffhof betreibt. „Was haben sie dabei?“ ist eine Standardfrage. Kurt Richter weiß aus Erfahrung: „Wenn jemand sagt, ich habe nur...“, werden wir kritisch, das kann man vergessen. Dann gehen wir zum Auto und schauen nach, was der Kunde dabei hat.“ Und meistens sei dann doch was anderes als „ich habe nur...“ und manchmal auch größere Mengen. Er ergänzt wissend: „Wir kennen unsere Pappenheimer.“

Wenn geklärt ist, was an Wertstoffen angeliefert wird, muss der Kunde in manchen Fällen auch den Geldbeutel zücken. Diskussionen gibt es dabei kaum. „Den Leuten ist schon klar, dass sie für die Entsorgung einiger ihrer Sachen bezahlen müssen“, so der Vorarbeiter.

Asbesthaltige Abfälle aus privater Herkunft sind am teuersten, 486 Euro pro Kubikmeter werden dafür fällig. Sie müssen außerdem in zugelassenen Entsorgungssäcken staubdicht verpackt und mit einem Aufkleber versehen sein, der auf die Gefährdung hinweist.

Deutlich günstiger wird es bei Dachpappe oder Dachbahnen. Die kosten 194 Euro pro Kubikmeter. Gar nichts braucht man bei Altglas, Altöl, Altmedikamenten, Grüngut, Korken, Metallen oder Problemabfällen aus dem privaten Bereich zu bezahlen. Wer mit seinem Restabfall oder mit Sperrmüll kommt, muss ebenfalls zahlen. Das erklärt Kurt Richter so: „Man kann im Jahr viermal kostenlos Sperrgut abholen lassen. Wenn jetzt jemand mit Sperrmüll kommt, wissen wir ja nicht, ob die viermal schon in Anspruch genommen worden sind.“

Dabei ist Sperrgut meist harmlos, anders bei Problemabfällen. Da musste schon zweimal die Feuerwehr anrücken, die gleich den gesamten Platz gesperrt hat. Die Gründe: radioaktive Stoffe. Wie das genau war, berichtet der Vorarbeiter: „Einmal kam ein Lehrer, der das Chemielabor der Schule entrümpelt hat und hatte im Fußraum ein Fläschchen mit einem Gefahrenhinweis auf einen radioaktiven Stoff dabei.“ Dann gingen bei den Angestellten die Alarmglocken an, höhere Stellen wurden informiert, die Feuerwehr alarmiert und der Platz in einem Umkreis von 50 Metern gesperrt.

Ähnlich war es bei einer älteren Dame, die nachdem ihr Mann verstorben war, den Keller aufgeräumt und ebenfalls einen radioaktiven Stoff zur Entsorgung gebracht hat. Richter: „Nach rund zwei Stunden

Was hier landet, hat seine besten Zeiten hinter sich. Beim Wertstoffhof Trier wird das abgegeben, was nicht mehr gebraucht wird. 500 bis 1000 Menschen nutzen das durchschnittlich pro Tag. Dabei kommt es zu skurrilen Situationen.



Sperrmüll kann in der Metternichstraße abgegeben werden. Er landet in großen Containern.

FOTOS (5): CHRISTINA BENTS



Kosmetikprodukte werden oft noch ungeöffnet weggeworfen. Vorarbeiter Kurt Richter zeigt zwei Beispiele.



Franz-Josef Krischel muss mal wieder umsichtern, weil bei den Metallen einiges in den falschen Schütten gelandet ist.



Franka Mildenberger und ihr Papa Benjamin Berend sind mit Kartons und Pappe zum Wertstoffhof gekommen.



Zwischen 500 und 1000 Kunden kommen täglich zur ART in die Metternichstraße in Trier, um Müll zu entsorgen.

waren die Einsätze vorüber und wir konnten normal weiterarbeiten.“

Was mit normalem Arbeiten gemeint ist, sieht man schnell. Fast im Minutentakt kommen Lastwagen und Autos, teilweise mit Hänger am Wertstoffhof an. Ein kurzes Gespräch an der Schranke mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin und dann geht es zur gelben, blauen, grünen, orangenen oder violetten Zone, die man ganz leicht daran erkennen kann, dass der Boden mit diesen Farben gekennzeichnet ist.

Organisiert ist der Hof nach praktischen Gesichtspunkten: Dinge, die häufig abgegeben werden, wie Altpapier oder Grünschnitt, werden im hinteren Teil des Hofes gelagert, bevor sie abgeholt werden. Große oder sperrige Teile können in der Mitte des Platzes bequem angefahren werden und Kleinteile kommen in eine Schütte am Anfang des Hofes.

Beim Grünschnitt kommt es auch schon mal zu Diskussionen, wie Kurt Richter weiß: „Wenn die Leute kommen, sehen sie sehr gut, wo der Bagger gerade den Grünschnitt zusammengesprengt hat und wo Kompost liegt. Da gibt es einige, die trotzdem ihren Grünabfall zum Kompost legen. Wenn ich das sehe, frage ich die Personen auch, warum sie das machen. Als Antworten bekomme ich: „Zu schwer, nicht gesehen und Ähnliches. Für mich ist das einfach nur Ignoranz.“

Franz-Josef Krischel, Mitarbeiter des ART, schaut sich gerade die einzelnen Schütten bei den Metallen genau an, fischt mit geübten Handgriffen falsch Einsortiertes raus und legt es in die richtigen Behälter. Er sagt: „Die einzelnen Stationen sind deutlich beschriftet, aber bei den Metallen sind manchmal Unklarheiten oder manche wollen auch nicht richtig lesen und werfen einfach achtlos ihre Sachen rein, ob es passt oder nicht.“

An der orangenen Zone stehen oft mehrere Autos, dort können unter anderem gelbe Säcke, Pappe, Kartons, Flachglas, Monitore oder Problemabfälle abgegeben werden. Heute sind hier unter anderem Benjamin Berend und Franka Mildenberger. Franka ist gerade von ihrem Papa aus dem Waldkindergarten abgeholt worden und gemeinsam werfen sie

Altpapier in den Container. Mit Hilfe der Stufen, die zum Container führen, kann Franka kräftig mithelfen. Kurz davor steht Arthur Limbachreich. Er ist einmal im Monat hier, um gelbe Säcke und Biogut abzugeben. Zum neuen Wertstoffhof sagt er: „Das ist o.k. hier.“

Willibert Knopp, der Grünabfall und oft Papier bringt, meint: „Mit Hinweisen von den Mitarbeitern kommen wir zurecht, und wissen, wo was abzuladen ist. Es ist hier sehr vielfältig geworden“, sagt er.

Groß ist auch die Bandbreite an Problemstoffen, die gebracht werden. „Zweimal pro Woche müssen wir die Behälter mit den Problemabfällen abholen lassen, so viel ist es. Oft räumen die Leute ihre Keller und dann sind noch Farbreste oder Chemikalien da, die sie nicht mehr brauchen“, berichtet Kurt Richter. Was er nicht verstehen kann, ist die Masse an Dingen, die noch nicht angebrochen sind. „Farbeimer oder teure Cremes, die noch original verpackt sind. Ich vermute, dass es in einem Baumarkt Sonderangebote gab, man hat auf Vorrat gekauft und nach Jahren gemerkt, dass man sie doch nicht braucht. Bei den Kosmetika waren es vielleicht Geschenke, die nicht gefallen haben oder von denen man auch zu viele auf einmal gekauft hat, spekuliert er. Flüssigkeiten, bei denen nicht klar ist, um was es sich handelt, werden ins Labor nach Mertesdorf gebracht und dort untersucht.“

Wer noch Feuerwerkskörper zu Hause hat und sie auf der Deponie entsorgen will, ist hier an der falschen Adresse. Sie gehören zum Bereich Sprengstoffe und dürfen nur an den beiden Tagen vor Silvester transportiert werden. Aber was tun damit? „Einfach in einen Eimer Wasser legen, dann durchweichen lassen und in den Restmüll“, erklärt Kurt Richter.

Am häufigsten werden Pappe/Papier und gelbe Säcke in der Metternicher Straße abgegeben. Drei Container für Pappe und Papier stehen auf dem Hof. Sie werden zweimal pro Woche von einem Weiterverwerter abgeholt. „Bei Papier gibt es leider keine stabilen Preise, mal bekommen wir Geld, wenn der Verwerter es abholt, manchmal müssen wir aber auch dafür zahlen.“

Mit den Kunden, die auf den Platz kommen, gibt es außer mal kürzeren Diskussionen wenig Probleme, manchmal sogar schöne Erlebnisse. Kurt Richter erinnert sich: „Eine Dame hatte ihren Kofferraum ausgeladen, den Schlüssel auf den Sitz gelegt und die Tür zugemacht. Jetzt stand das Auto mitten in den Füßen und die Frau konnte es nicht wegfahren. Da haben wir das Auto zur Seite geschoben, den ADAC gerufen und dann konnte die Dame wieder nach Hause fahren. Sie hat sich sehr über unsere Hilfe gefreut und kam am nächsten Tag extra, um sich bei uns zu bedanken.“

Der Wertstoffhof in der Metternichstraße hat von montags bis samstags von 8 bis 16 Uhr geöffnet.

EXTRA

Wertstoffhof in Trier

Der Wertstoffhof der ART in der Metternichstraße 35 Der Wertstoffhof ist im vergangenen Jahr eröffnet worden. Die Baukosten lagen bei 3,5 Millionen Euro für die 9000 Quadratmeter große Fläche. Pro Tag kommen 500 bis 1000 Kunden, die mehrere Tonnen Wertstoffe bringen. Genauere Angaben sind nicht möglich, weil es in dort keine Waage gibt. Die ART hat in Mertesdorf, Rittersdorf, Sehlern und Walsdorf weitere Wertstoffhöfe und in Dudeldorf eine Erddeponie.